

Hochheimer Stadtanzeiger

Neuer
Amtliches Organ
d. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hildesheim, Löhren 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Wallenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 d. Familienanzeigen Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12, im Textteil 10 d. Nachschlagetabelle A. Der Bezugspreis beträgt 85 d. ohne Trägelohn

Nummer 64

Mittwoch, den 29. Mai 1935

12. Jahrgang

Lustpakt zuerst

Eine Rede Baldwins.

In der überfüllten Albert-Hall in London hielt Baldwin eine große Rede zur Verteidigung der Lustpaktspolitik der Regierung. Baldwin ist in der letzten Zeit wieder mehr in den Vordergrund gerückt und wird schon in einigen Tagen wahrscheinlich die Leitung der Geschäfte des britischen Reiches als Ministerpräsident anstelle Macdonalds übernehmen. Seine Ausführungen darf man daher als Richtlinien und Pläne der künftigen Politik Englands bewerten.

Er mußte in seiner Rede zunächst einmal den Völkerbund in Schutz nehmen, der also auch in England nicht allzu beliebt zu sein scheint. Baldwin gestand: Wir haben niemals einen solchen Völkerbund gehabt, wie er heute vorgeschwebt hat, die ihn geschaffen haben. Der erste Schlag, der dem Völkerbund verleiht wurde, war die Unterzeichnung der Vereinigten Staaten, dem Wunsch des Präsidenten Wilson entsprechend Mitglied dieses Völkerbundes zu werden. So begann der Völkerbund ohne die Hilfe der Vereinigten Staaten, ohne die Hilfe Russlands, ohne die Hilfe Deutschlands, der drei Mächte, die, so versprochen sie sind, zu den größten Mächten der Welt zu zählen sind. Es mag sein, daß wir manchmal meinen, daß die Franzosen schwierig sind, aber vergessen Sie sich in die Lage eines Landes, in das zweimal die Nachbarn einmarschieren, und zwar innerhalb eines Menschenalters. Sie würden dann das andere verstehen. Andererseits war Deutschland der Meinung, daß es nicht zur Ruhe kommen könnte, wenn es nicht eine Art von Gleichberechtigung mit den anderen Nationen hätte und nicht länger mehr als ein Ausgegrenzter angesehen würde. Diese Beweggründe muß man verstehen. Heute haben wir Sowjetrußland im Völkerbund. Wir haben hingegen Deutschland verloren, vollständig nur für kurze Zeit. Die Vereinigten Staaten stehen noch immer außerhalb. Japan hat den Völkerbund verlassen, und ich sehe auch keine Aussicht, daß es bald zurückkehren wird. So ist der Völkerbund verkrüppelt, und wir Völkerbundler haben nicht die Stärke, mit der wir soviel hätten erreichen können.

Die Lage ist aus zweierlei Ursachen entstanden: Die ganze Zeit hindurch hat sich Frankreichs Sorge zuerst und dann seine eigene Sicherheit gedreht, da die Sicherheit, die es bedroht sah, als die einfache Garantie sich nicht vermittelte. Vor verhältnismäßig kurzer Zeit sah es noch so aus, als ob wir der Grundlage für ein Uebereinkommen übergekommen seien. Aber in diesem Augenblick zogen sich die Deutschen vom Völkerbund zurück, und die gesamte Lage veränderte sich durch die Machtübernahme Hitlers. Die Gefühle, die im Deutschland verborgen gewesen waren, nahmen offen Gestalt an. Aus bestimmten Gründen wurde jedoch die Verwirklichung dieser Politik äußerst geheimnisvoll durchgeführt. Damit will ich keine Kritik üben, sondern nur Tatsachen feststellen. Angesichts des Spannungszustandes, in dem sich Europa seit langer Zeit befand, rief die Tatsache, daß irgendwelches im Geheimen getan wurde, Mißtrauen hervor, und so hat es die unnatürliche Erscheinung gegeben, daß alles, was getan wurde, tausendfach übertrieben wurde. Deutschland schritt ja auch auf anderen Gebieten in der Luft vorwärts, und wir haben erst vor einigen Tagen erfahren, daß die Herstellung von Unterseebooten über den Stand einer akademischen Erörterung hinausgegangen ist. Diese Dinge haben zweifellos den Argwohn in Europa vermehrt, weil man sich an die verschiedenen Kriege erinnert, die innerhalb der letzten drei Generationen geführt wurden und in die Deutschland verwickelt war. Das ist der Grund, warum wir immer verlangt haben, daß es keinerlei Geheimnisse geben dürfe und daß Europa die Tatsachen kennen müsse. Wenn man die Tatsachen kennt, weiß man, wo man steht.

Aus dem Argwohn und der Furcht heraus, die längs der Grenze in Europa empfunden wird: „Was geschieht, wenn die Luststreitkräfte im Krieg herüberkommen?“ ist es erklärlich, daß die Menschen sich dem zuwenden, was man als kollektive Sicherheit nennt. Der Grundgedanke der kollektiven Sicherheit im weitesten Sinne ist, daß Europa einen Krieg dulden sollte, und daß, wenn doch irgendein Land, welches Land es auch immer sei und wo auch immer es gelegen sein möge, daß dann alle Länder sich verbünden sollten, um dieses Land zum Einhalten zu bringen.

Wir sind noch weit von der Erreichung dieses Zieles entfernt. Aber auf einem begrenzten Gebiet ist etwas Ähnliches bereits im Vertrag von Locarno geschaffen worden, in dem sich die Westmächte, die ihn unterzeichnet haben, verpflichtet, ihre Kräfte vereint einzusetzen gegen jeden, der diesen Pakt brechen sollte. Deshalb bin ich der Ansicht, daß wir allen Dingen zwischen diesen Mächten versucht werden — und Hitler hat sich damit grundsätzlich einverstanden erklärt — den Gedanken eines ergänzenden Lustpaktes zu verwirklichen, der in diesen Vertrag einbaue wäre, eines Lustpaktes, in dem möglicherweise als verbindlicher Teil ein Pakt über Rüstungsbeschränkungen einbaut ist. Einige von Ihnen mögen fragen: Warum gerade in der Luft? Darauf antworte ich, es ist ein Sprichwort: Weiß nicht mehr ab, als Du schlucken kannst. Die Schwierigkeit, eine schnelle Abrüstung herbeizuführen, ist sehr groß. Was ruft denn all die Furcht in

Die große Bauernschau

Eröffnung der Reichsnährstandsausstellung in Hamburg. — Agrarpolitik um des Volkes willen.

Hamburg, 28. Mai.

Die Zweite Reichsnährstandsausstellung Hamburg 1935 wurde am Dienstagmittag durch den Reichsbauernführer R. Walther Darre in Anwesenheit von rund 200 000 Volksgenossen aus Stadt und Land eröffnet. Man sah Bauern aus allen Teilen des Reiches, darunter viele in Trachten. Mundarten aus allen Stammesgebieten Deutschlands klangen durcheinander. Von vielen hundert Mästen und von den Ausstellungshallen und Gebäuden leuchteten die Farben des neuen Deutschland. Ein Ehrensturm der SS nahm vor der Haupttribüne Aufstellung, auf der sich nach und nach die Ehrengäste einfanden. Als der Reichsbauernführer in Begleitung des Reichsführers der SS Himmler und des Reichstatthalters Kaufmann auf dem Ausstellungsgelände erschien, erhob sich ein ungeheurer Jubel. Hunderttausend Arme reckten sich zum Gruß.

Landesbauernführer von Rheden-Hannover nahm sodann das Wort zu seiner Begrüßungsansprache.

Reichstatthalter Gauleiter Kaufmann hieß den Reichsbauernführer und die Volksgenossen des Bauernstandes herzlich willkommen. Nach der Erreichung der Sicherung der deutschen Landwirtschaft müsse auch die Frage der Ausfuhr und der deutschen Rohstoffversorgung einer Lösung entgegengeführt werden. Wir hoffen, daß uns der Reichsnährstand hierbei keine Unterstützung leihen werde.

Preis- und Marktordnung

Dann sprach Staatssekretär Bode vom Reichsnährungsministerium über grundsätzliche Fragen der Preis- und Marktordnung. Er führte u. a. aus:

Der Führer und Reichkanzler habe gleich zu Beginn der Machtübernahme zwei Aufgaben als die entscheidenden herausgestellt: die Rettung des deutschen Bauernstandes und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Aufgabe, gleichzeitig den deutschen Bauer und den deutschen Arbeiter zu retten, müsse zwangsläufig auch die Linie der Agrarpolitik bestimmen. Hätte der Reichsnährungsminister in Vertretung des Zusammenhanges beider Probleme sich allein für die Rettung des Bauernstandes einsetzen wollen, so hätten ihm hierfür die Hilfsmittel zur Verfügung gestanden, die schon früher bei Agrarkrisen angewandt worden seien: Erhöhung der Preise durch hohe Schutzzölle, Bollstreckungsschutz, Subventionen jeglicher Art usw. Dieser für die Landwirtschaft bequeme Weg hätte jedoch zweierlei Folgen gehabt, die die Lösung der zweiten wichtigen Aufgabe, die Überwindung der Arbeitslosigkeit unmöglich gemacht hätte.

Die Verbraucherpreise für Lebensmittel wären so hoch gestiegen, daß es unmöglich gewesen wäre, die Löhne auf dem bisherigen Niveau zu halten. Ohne Stabilität der Löhne wäre aber an eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht zu denken gewesen. Weiter hätte eine Fortsetzung der Verstärkung der Schutzpolitik die uns noch verbliebenen Ausfuhrmöglichkeiten zerschlagen.

Es kam darauf an, so führte der Redner dann weiter aus, diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen und den Weg zu beschreiten, der unabhängig von grauer Theorie allein von den nackten Tatsachen diktiert war. Dieser Weg war:

Europa gerettet. Das sind nicht die Heere und nicht die Flotten; das ist die Luftwaffe. Und wenn die Furcht vor den Luftstreitkräften der Völker Europas genommen werden kann, so daß kein Lustkrieg mehr zu befürchten ist, würde Europa in der Lage sein, sich um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern, wie das lange nicht mehr der Fall war. Der Grund, warum eine Begrenzung oder gar Entwaffnung oder gar ein Uebereinkommen in der Luft so wichtig ist, liegt in der Schwere des Schlagges begründet, der von der Luft aus verlegt werden kann. Man braucht Zeit, ein Heer zu mobilisieren. Man braucht aber keine Zeit, um in der Luft zu mobilisieren. Deswegen hoffe ich, daß die am Locarnovertrag interessierten Mächte in absehbarer Zeit zusammentreten, um zu verhandeln, um in ihn einen Lustpakt einzubauen, der zum erstenmal eine Rüstungsbegrenzung bringen wird, weil die Festlegung selbst einer hohen Ziffer einem Wettlauf der Rüstungen bei dieser Waffe ein Ende setzt.

Baldwin bedauerte an dieser Stelle noch einmal, daß die Vereinigten Staaten an diesen Verhandlungen nicht teilnehmen könnten, da ihre Beteiligung überall, in Europa, im Osten oder sonstwo die Zusammenarbeit mit dem Britischen Reich die größte Sicherheit gegen den Krieg darstellen würde.

Zum Schluß gab Baldwin seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß keine Nation Krieg wünsche, zumindest nicht im Augenblick, weil es keine Nation in Europa gebe, die nicht genug damit zu tun hätte, sich um ihr eigenes Volk zu kümmern und die Schwierigkeiten zu überwinden.

Herauslösung der Bauernbetriebe aus der kapitalistischen Verflechtung durch das Reichserbhofgesetz.

Zweitens mußte durch Ordnung der Märkte und Einführung von Festpreisen für die lebenswichtigsten Agrarerzeugnisse dem Erzeuger die Grundlage seiner Produktion gesichert, gleichzeitig aber auch dem Verbraucher ein gerechter und möglichst gleichbleibender Preis für die benötigten Lebensmittel gewährleistet werden.

Heute können wir zurückschauend feststellen, daß ohne die Marktordnung die Reformernte 1933 zu Schleuderpreisen vertan worden wäre mit dem Erfolg, daß in diesem vom Himmel gesegneten Jahr das Bauerntum zu Grunde gegangen wäre. Dies hätte zur Folge gehabt, daß die dürre Ernte des Jahres 1934 auf Grund der vorausgegangenen Verelendung der Landwirtschaft noch schlechter ausgefallen wäre. Da die Arbeitslosigkeit nicht hand in Hand mit einer Gesundung des Welthandels, sondern trotz anhaltender Weltwirtschaftskrise geschlagen werden mußte, entstand sehr bald zwangsläufig ein neues Problem: der Devisenmangel. Der deutschen Landwirtschaft erwuchs damit eine neue Aufgabe, die wir

durch die Erzeugungsschlacht

lösen müssen. Wir betrachten es als eine besondere Verpflichtung gegenüber der Gesamtwirtschaft — das möchte ich gerade hier in Hamburg betonen — die Ernährung des deutschen Volkes möglichst aus eigener Erzeugung sicherzustellen, um dadurch die wenigen bei der noch verbliebenen Ausfuhr anfallenden Devisen ausschließlich für die Rohstoffbeschaffung nutzbar zu machen.

Schließlich bitte ich besonders die Hamburger Wirtschaftskreise noch eins zu beachten:

Allein die Marktordnung hat uns die Möglichkeit gegeben zur Förderung unserer Industrieausfuhr vom Auslande ohne Erschütterung der Volkswirtschaft landwirtschaftliche Erzeugnisse abzunehmen, und so hat die Agrarpolitik in den letzten zwei Jahren im Gegensatz zu der früheren Entwicklung nicht mehr den Abbruch von Handelsverträgen erschwert, sondern eher ermöglicht.

Die Reichsnährstandschau zeigt nicht nur die Leistungen der Landwirtschaft, sondern wir haben hier eine Schau vor uns, die mit aller Deutlichkeit lehrt, daß dieser Stand befehl ist von dem Willen, dem Volk und dem Führer zu dienen. Wir appellieren nicht an die Schucht des einzelnen Bauern, sondern wir rufen ihn auf, mit ganzer Kraft dem Volk zu dienen.

Das alles zeigt auch, daß Agrarpolitik heute nicht mehr betrieben wird, um einen Wirtschaftszweig in Stand, um der Landwirtschaft zu helfen, sondern wir reiben Agrarpolitik um des Volkes willen. Wir stellen das Volk voran, weil wir wissen, daß der Einzelne nur dann leben und bestehen kann, wenn das Volk lebt.

Der Reichsbauernführer spricht

Stürmisch begrüßt trat sodann der Reichsbauernführer, Reichsminister Darre, ans Mikrophon. In seiner Rede sagte er u. a.:

Auf den früheren Ausstellungen der DGB wurden vor allen Dingen technische Einzelheiten auf landwirtschaftlichem Gebiet gezeigt. Die heutigen Ausstellungen des Reichsnährstandes sind etwas grundsätzlich Anderes. Entsprechend der nationalsozialistischen Auffassung des Bauernstandes wird heute die Verbindung von Mensch, Hof und Volkswirtschaft gezeigt. Sie zeigt den Bauer nicht nur als Vetter seines Betriebes, sondern vor allen Dingen als Ernährer und Erhalter des deutschen Volkes. Durch die Marktordnung ist dem Bauer die Sorge um den Absatz abgenommen. Die Privatinitiative des Bauern kann sich nunmehr auf den Hof selbst auswirken. Hier ist die eigentliche Stätte des bäuerlichen Schaffens. Der Reichsbauernführer vertritt für Führer und Volk gewissermaßen den Hof Deutschland. Wer hier auf der Schau Zuchtungen sieht, wird tatsächlich die Privatinitiative des Bauern nicht vermissen, eine Privatinitiative, die sich nunmehr in volkswirtschaftlich richtigem Sinne auswirkt.

Auf dem Gebiete der Pferdezucht

gehen wir heute den Weg, bodenständige Zuchten aufzubauen. Wir wollen ein Pferd, das unter den örtlichen Verhältnissen für den Bauern am zweckmäßigsten erscheint und aus der Scholle gewachsen ist. Die Erfahrung hat uns gezeigt, daß es wenig Zweck hat, die Tiere, die für eine Gegend noch so gut sein mögen, in andere Gegenden zu verpflanzen in der Hoffnung, dort das Tier im selben Typ erhalten zu können. Denselben Weg beschreiten wir auf dem Gebiete

der Rindviehhaltung.

Das deutsche Bauerntum will dem Arbeiter aus seinem Grund und Boden die Ware in den besten Qualitäten zur Verfügung stellen.

Die Schweinehaltung

wollen wir auf der wirtschaftseigenen Futterbasis auf-

bauen. Auch hier ist es Ziel, über den Weg der Schweine-
mast das Fettproblem zu lösen zu versuchen.

In der Schafzucht

Sind wir in diesem Jahre einen gewaltigen Schritt weiter-
gekommen. Bodenständige Schafzuchten sollen dazu beitra-
gen, die Wollzeugung auf ein für die deutschen Verhält-
nisse notwendiges Höchstmaß zu bringen.

Auf dem Gebiete der Kleintierzucht

Ist auch im letzten Jahre ein erheblicher Fortschritt zu be-
merken. Wir wollen hier der Geflügelhaltung in dem bäuer-
lichen Betrieb wieder den Platz schaffen, der ihr zukommt.
Ähnliche Maßnahmen sind auf

dem Gebiete der Pflanzenzucht

getroffen worden. Wie wir früher auf den Ausstellungen
Hundert verschiedene Sorten sahen, die gleiche oder ähn-
liche Züchtungen waren, sehen wir auch hier heute Maß-
nahmen der Sorteneinschränkung und der besseren
Uebersicht.

Alles in allem wird diese Ausstellung dem Betrachter
das Bild einer stetigen Aufwärtsentwicklung der deutschen
Landwirtschaft zeigen. In verhältnismäßig kurzer Zeit
konnten die furchtbaren Wunden, die die Jahre 1918 bis
1933 der deutschen Landwirtschaft schlugen, ausgeheilt wer-
den. Ueberall regt sich heute in den deutschen Länden eine
neue Zuversicht. Man geht energisch daran, sich nicht mit
dem Erreichten zu begnügen, sondern zielstrebig immer Be-
sseres anstelle des Vorhandenen zu setzen.

Im rastlosen Schaffen, die Nahrungsfreiheit des deut-
schen Volkes zu sichern, trägt das deutsche Landvolk einen
Teil seines Dankes und seiner Schuld an den Führer
ab. So kann ich die heutige Ausstellung nicht besser eröff-
nen, als daß ich alle Anwesenden auffordere, mit mir einzu-
stimmen in den Ruf: Unserem Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler ein dreifaches Siegel.

Begeistert stimmten die Hunderttausende nach der Eröff-
nungsrede des Reichsbauernführers, die oft von großem
Beifall unterbrochen wurde, in das Siegel auf den Führer
ein. Die Mitglieder der Nation beendeten die Eröffnungs-
feier.

Die Frankensucht in Frankreich

Disinflation. — Wachsende Spekulation.

Die Bank von Frankreich hat beschlossen, ihren Dis-
kontsatz von 4 auf 6 v. H., den Lombardsatz von 5,5 auf 7
v. H., den Zinssatz für Vorschüsse auf Wertpapiere von 4,5
auf 6,5 v. H. und den Zinssatz für monatliches Geld von 4
auf 6 v. H. heraufzusetzen.

Die Bemühungen der französischen Regierung zur Rei-
tung des Franken werden mit großer Aufmerksamkeit ver-
folgt. Trotz günstiger Nachrichten erreichte die Flucht des
Franken nach London wieder einen Höhepunkt. Die fran-
zösischen und britischen Behörden übten jedoch mit Hilfe
des Währungsausgleichsfonds und anderer Maßnahmen
einen schweren Gegenruck gegen den Fall des Franken
aus, so daß der Kurs auf der Höhe von rund 75,25 Franken
je Pfund gehalten werden konnte.

Die Spekulation gegen den Franken scheint trotz der
Abwehrmaßnahmen der Bank von Frankreich in unvermin-
deter Stärke anzuhalten. Die Finanzzeitung „Le Cap-
ital“ stellt mit Bedauern fest, daß nicht nur das Ausland
gegen den Franken spekuliere, sondern daß auch in Frank-
reich selbst heftige Angriffe auf den Franken zu bemerken
seien. Diese äußerten sich vor allem darin, daß die „när-
tisch gewordenen“ Geldbesitzer sich auf sogenannte sichere
Werte stürzten.

Rücktritt der tschechoslowakischen Regierung

Prag, 29. Mai. Der Ministerrat beschloß den Rücktritt
der Regierung. Der Ministerpräsident wurde beauftragt,
dem Präsidenten der Republik sofort das Rücktrittsgesuch zu
unterbreiten. Ministerpräsident Malypetr wurde vom Präsi-
denten Masaryk mit der Bildung des neuen Kabinetts be-
traut.

Ferner genehmigte der Ministerrat den Vertrag über
die gegenseitige Hilfe zwischen der tschechoslowakischen Re-
publik und der Sowjetunion.

Die große Hoffnung.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Weimer & Comp., Berlin 23 30.

(Nachdruck verboten.)

39. Fortsetzung.

„Es wäre unartig gegen Lehmanns und lieblos gegen
Otto, wenn ich von uns bei seiner Hochzeit wäre“, sagte
er gereizt zu Frau Magdalena. „Du solltest das doch selber
fühlen! Sollen sie denken, daß ich seiner Eltern zu
schämen hat? Wenn du wirklich Gichtschmerzen verspürst
und die weite Reise nicht wagst — gut, so fahre eben ich!
Ich kann ja nachher gleich den beabsichtigten Besuch bei
Gustav und Annchen daranschließen.“

Frau Gersdorfer war damit einverstanden.
Otto's Verlobung hatte in der Mutter selbstmitleidige
statt stolzer Vergewaltigung eine seelische Weichheit erzeugt,
die sie nicht los werden konnte.

Immer wieder stiegen bittere Vergleiche in ihr auf.
Warum gerade Otto? Warum kam das Glück nicht lieber
endlich zu ihrem Lieblingssohn, für den sie so viel ge-
opfert, der für sie die große Hoffnung war?

Sie wäre ja heute schon ganz zuhause gewesen,
wenn er ihr eine Truhe Lehmanns gebracht hätte.

Statt dessen schrieb er nicht einmal. Seit sie ihm vor
Weihnachten das Geld abgeschlagen hatte, war keine Zeile
mehr von ihm gekommen, nicht einmal zu Neujahr.

Hatte Frau Chodonska ihm ausgeholfen? Oder ...
weiter wagte die Mutter nie zu denken. Es wäre zu
schrecklich gewesen, wenn er noch tiefer in Wucherhände
geraten wäre. Oder war er krank?

Ein paarmal war sie drauß und oran, selbst an Frau
Chodonska zu schreiben. Aber dann empfand sie es doch
wieder als zu große Demütigung, sich bei einer Fremden
— gar bei dieser Frau — nach dem Befinden des eigenen
Sohnes erkundigen zu lassen. Nein, lieber schweigen. Alles
in sich verschließen, wie sie es immer getan hatte, und
keinen Menschen merken lassen, wieviel Kummer ihr am
Herzen lag.

In der Tat merkte ihr niemand etwas an. Etwas

Ein Schlag gegen Roosevelt

Das Bundesobergericht gegen die MIRA-Bollmachten.

New York, 28. Mai.

Der Leiter der MIRA, Richberg, gab nach zweistündiger
Besprechung mit Präsident Roosevelt bekannt, daß alle
MIRA-Codes sofort aufgehoben werden und die Vorlage
über die Verlängerung der MIRA-Gesetze, die Dienstag im
Unterhaus verhandelt werden sollte, zurückgezogen werde.

Das Bundesobergericht in Washington hatte am Mon-
tag in einer Klage der Regierung gegen vier Geschäftsleute
wegen Verletzung der MIRA-Gesetze die für verfal-
lungswidrig erklärt und festgestellt, daß die im
Abschnitt 2 des MIRA-Gesetzes dem Präsidenten erteilte Er-
mächtigung nicht genügend umgrenzt oder bestimmt worden
sei. In der Entscheidung des Bundesobergerichtes, die ein-
stimmig erfolgte, wird auch bestimmt, daß in den
Fällen, in denen Transaktionen den zwischenstaatlichen
Handel nur indirekt berühren, die Einzelstaaten die Kon-
trolle ausüben haben. Der oberste Gerichtshof hatte dann
noch weiter entschieden, daß das Gesetz, wonach den Lan-
dwirten ein fünfjähriges Moratorium zur
Abtragung der Farmhypotheken gewährt wird, ebenfalls
verfassungswidrig sei, da es den Hypothekengläubigern ihr
Eigentum wegnehme und es ohne Entschädigung den Lan-
dwirten übergebe.

Diese Entscheidung des höchsten amerikanischen Gerichts-
hofes hat in den „New-Deal“-Kreisen größte Bestürzung
herbeigeführt. Sie bedeutet eine schwerwiegende Nieder-
lage für den „neuen Kurs“, nicht aber notwendigerweise für
Präsident Roosevelt selbst, der versucht hatte, das bisher
individualistisch organisierte Land in ein System geregelten
Wettbewerbs mit sozialer Fürsorge umzuwandeln.

Kurzmeldungen

Berlin. Wie der amtliche Preussische Pressedienst mit-
teilt, hat der Reichs- und preussische Minister des Innern
die Auflösungsbeschlüsse einer Anzahl von Freimaurerlogen
genehmigt.

Berlin. Eine deutsche Abordnung unter Führung des
Ministerialdirigenten Flach hat sich zur Fortsetzung der am
16. dieses Monats vertagten Verhandlungen mit der bel-
gisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion über eine Verbesse-
rung des Waren- und Zahlungsverkehrs nach Brüssel be-
geben.

Paris. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Gené ver-
lautet gerüchtesweise, daß der italienisch-afghanische Schlich-
tungsausschuss in Montreux zusammenzutreten werde.

Istanbul. Die Regierung beabsichtigt, die in der Türkei
bestehenden Freimaurerlogen, soweit sie Filialen solcher Lo-
gen sind, die im Ausland ihre Hauptleitung haben, aufzu-
lösen. Sie stützt sich dabei auf die Gesetze über das Verbot
der bestehenden politischen Organisationen, die ihren Haupt-
sitz im Ausland haben.

Die Düppeler Mühle zerstört

Durch Feuer vollständig vernichtet.

Sonderburg, 28. Mai.

Die historische Mühle von Düppel ist in der Nacht durch
ein Großfeuer vollkommen vernichtet worden.

Das Feuer brach um 1 Uhr morgens aus und griff mit
großer Schnelligkeit um sich. Als die Feuerwehr eintraf,
stand die Mühle bereits in hellen Flammen. Es gelang,
das in der Nähe liegende Müllerhaus, in dem sich ein
Museum mit Erinnerungsgegenständen an den Krieg von
1864 befindet, zu retten. Die Mühle selbst war gegen 3 Uhr
früh bis auf die Grundmauern niederge-
brannt. Aus Sonderburg war Militär abbeordert wor-
den, um den Abperrungsdienst vorzunehmen.

Die Ursache des Brandes ist unbekannt, man vermu-
tet, daß das Feuer durch Selbstentzündung entstanden ist.
Wie die Kopenhagener Zeitung Politiken allerdings wissen
will, ist nach Ansicht der Polizei aber auch mit der Mög-
lichkeit einer Brandstiftung zu rechnen.

und freundlich wie immer widmete sie sich dem Geschäft
und war unermüdlich im Hause tätig. Während Gersdorfer
in Berlin weilte, erteilte sie bereitwillig allen, die frag-
ten — Auskunft über das Glück, das ihr jüngerer Sohn
gemacht hatte.

Gersdorfer schrieb ausführlich und begeistert. Aus
jeder Zeile las man zuhause den Stolz.

Ja, sie waren prächtige Menschen, diese Lehmanns!
Um keinen Preis duldeten sie, daß er im Gasthof wohnte,
sondern hatten ihm ein reizendes Gastzimmer bei sich ein-
gerichtet. Trude war einfach ein Engel! Viel häßlicher noch
als auf dem Bilde, dabei ruhig, besonnen, sehr häuslich
und beständig liebenswürdig. Ihre Aussteuer war ge-
biegen und reich, wie denn überhaupt alles bei Leh-
manns den Eindruck behäbigen Wohlstandes machte.

Sechs Zimmer bewohnten sie in Berlin-Schöneberg.
Großartig eingerichtet. („Da können sich in Schloßstadt
die reichsten Leute dagegen verstellen.“) Eine jüngere
Tochter war auch noch da: Lotte. Die zeigte Herrn Ger-
sdorfer sehr Berlin, und abends traf man sich irgendwo
mit dem Direktor, der ein sehr lustiger Herr war. Ueber
Trudes Heirat und das einsame Forsthaus machten sich
die Eltern nicht die geringsten Sorgen.

„Die Hauptsache ist der Mann und nicht die Stellung“,
meinte der Direktor. „Ihr Sohn hat Charakter und Trude
hat ihn lieb, da wird's am Glück nicht fehlen.“

Und seine Gemahlin fügte hinzu: „Ich habe meine
Töchter so erzogen, daß sie überall ihre Pflicht tun wer-
den, ob sie das Schicksal nun in den Salons eines hoch-
gestellten Mannes oder, wie bei Trude, in ein einsames
Forsthaus führt.“

„Kurz, ich sage dir, Vene“, schloß Herr Leopold seinen
Bericht. „Otto hat geradezu einen Haupttreffer gemacht
mit dieser Heirat! Morgen kommt er hierher. Uebermorgen
ist die Hochzeit und danach fahre ich gleich zu Annchen.“

Am Abend des Tages, da in Berlin die Hochzeit statt-
fand, saß Frau Magdalena mit Ferdinand oben im Wohn-
zimmer und sah Jahresrechnungen durch. Es war schon
nach dem Abendessen, das Mädchen, Fritz und der Haus-
knecht bereits zu Bett. Draußen schneite es, im Haus
herrschte Totenstille.

Ihren Dienstherrn erstochen

Die Bluttat einer Verschmähten.

Coburg, 28. Mai. Vor dem Schwurgericht begann
startend Andrang des Publikums der Prozeß gegen die
jüngere Franziska Dollinger aus Landshut, die ihren Di-
enstherrn, den Vollstreckungssekretär Martin Hadt in
seiner Wohnung, erstochen hat.

Die Dollinger war vom 1. November 1933 an bei
Eheleuten Hadt in Lichtenfels als Stütze angestellt, doch
sie hat als seine Richtige aus. Es kam zwischen Hadt und
Dollinger zu einem Liebesverhältnis, das sich bald in
gestaltete. Die Dollinger versuchte Hadt von seiner Ehe-
zu entfernen und die Scheidung herbeizuführen. Sie
es dabei nicht an Drohungen und Beschimpfungen
Die Ehefrau verlangte die Entfernung der Dollinger
dem Hause, wozu der Ehemann Hadt in Gegenwart der
Dollinger sein Einverständnis gab.

Nun entstand in der Angeklagten ein Haß gegen
Sie kauft sich in Lichtenfels ein Messer und ging
das Schlafzimmer des Hadt im Amtsgerichtsgebäude
Dort machte sie Hadt Vorwürfe und bat ihn schließlich
möge bei seiner Ehefrau ein gutes Wort für sie ein-
damit sie noch bis April nächsten Jahres in der Familie
bleiben könne. Hadt verhielt sich jedoch ablehnend und
ihr vor, daß sie durch ihren Brief die ganze Sache ver-
derbe habe. Als Hadt das Mädchen endgültig abwies,
die Dollinger so in Aufregung, daß sie aus ihrer Hand
das Schlachtmesser herausholte und es dem Hadt so
in den Hals stieß, daß eine neun Zentimeter tiefe
entstand. Der Stich war tödlich. Hadt starb auf dem
zum Arzt.

Bei der Vernehmung erklärte die Angeklagte
u. a., daß ihr Hadt falsche Versprechungen und Verspro-
chen gemacht habe. Sie habe im Büro von Hadt, der ihr
ins Gesicht lachte, in ihrer Erregung die Tat begangen.

Lezte Meldungen

Urteil im Schallplattenkrieg

Nur reine Sprechplatten dürfen nicht unentgeltlich
Rundfunk übertragen werden.

Berlin, 29. Mai.

In dem Rechtsstreit der Carl Lindström A.-G.
lechts anderer Firmen der deutschen Schallplattenindustrie
gegen die Reichs Rundfunkgesellschaft verkündete der
zweite der 21. Zivilkammer des Berliner Landgerichts
Dienstag nachmittag das Urteil. Es besagt u. a.:

Der Reichs Rundfunkgesellschaft als Beklagten sind
Vermeidung der vom Gericht für jeden Fall der Zume-
handlung festzusetzenden Strafe verboten, Schallplatten
in den Betrieben der Klägerin erzeugt sind, und zwar
solche, die von der Beklagten oder den ihr angeschlos-
Sendern käuflich erworben sind, zu senden, soweit
Schallplatten ausschließlich die Wiedergabe von Schall-
ten, Reden oder Vorträgen enthalten.

Es wird festgestellt, daß der Beklagte verpflichtet ist,
Klägerinnen denjenigen Schäden zu ersetzen,
ihnen durch die von der Beklagten veranlaßten rundfunk-
tügen Verbreitung der unter Ziffer 1 bezeichneten Schall-
platten nach dem 8. April 1935 entstanden ist und en-
hen wird.

Aus der Entscheidung ergibt sich demnach, daß nur
Uebersetzung reiner Sprechplatten für den Rundfunk
frei ist, während Musikkunstplatten und Schallplatten
mischen Inhalts ohne Entschädigung vom Rundfunk ge-
det werden können.

Lehter Termin für Freiwillige

Meldung zum Wehrdienst bis 15. Juni.

Berlin, 29. Mai. Wie bekannt wird, muß wegen
großen Zahl der bereits eingegangenen Meldungen
Schlußtag für freiwillige Meldungen zum Wehrdienst
1. Juli auf den 15. Juni vorverlegt werden.

Da schritt plötzlich die Torklingel laut durch
Stille.

Betroffen blinnte Ferdinand auf.

„Wer kann das sein?“

Frau Gersdorfer war in die Höhe gefahren
stand schon an der Tür, ehe Ferdinand die Frage noch
ausgesprochen.

„Mein Gott, ich gehe selbst.“ Damit eilte sie
hinaus. Ihre Wangen waren rot, ihr Herz klopfte
Wenn es Gusti wäre!!!?

Ihre Gedanken, die sich immer mit dem Lieb-
sohn beschäftigten, zogen gar keine andere Möglichkeit
Betracht.

Er kam, um sich mit ihr zu versöhnen! Er hatte
vielleicht endlich verlobt und wollte es ihr selbst mitteilen.

Aber unten harrte ihrer eine große Enttäuschung.
Es war nur die Wagg von Göttingers, die heulend
richtete, daß ihr Herr soeben bewußlos von fremden
ten heimgebracht worden sei. Was mit ihm eigentlich
schehen sei, wisse sie selbst nicht. Aber Frau Göttinger
und Fräulein Hilke trieben es so arg, daß sie sich
Rat mehr gewußt habe und auf eigene Faust hierherge-
sen sei. Frau Gersdorfer sei immer so ruhig und ge-
sonnen, ob sie nicht ein wenig hinüberkommen und
beiden zureben wolle.

Sehr bleich lehnte Frau Gersdorfer ins Wohnzimmer
zurück und erzählte Ferdinand, was geschehen sei. „Ma-
lich muß ich sofort hin“, sagte sie, mechanisch put-
Mantel anlegend und wie geistesabwesend vor sich
blickend.

In ihrem Kopf jagte sich eine Flut angstvoller
denken. Göttinger war es, der ihrem Mann immer
stättischen Lieferungen zugesandt hatte und die doppel-
Meinungen vertuschte. Der Gewinn wurde dann
beiden geteilt. Mit Baumeister Metz wurden ähnliche
schäfte gemacht. Oft arbeiteten alle drei gemein-
Seit aber der neue Bürgermeister am Ruder
schwebte Göttinger beständig in Angst vor Entdeckung.
Denn Dr. Erking besaß scharfe Augen und Ohren, was
Mann von unbeflecklicher Gerechtigkeit und Würde
nung nicht gekannt haben.

(Fortsetzung folgt)

Lokales

Hochheim a. M., den 29. Mai 1935

Himmelfahrtsgedanken

„Doch ist es jedem eingeboren, — daß sein Gefühl hin-
aus und vorwärts dringt, wenn über ihm im weiten Raum
verloren — ihr schmetternd Lied die Lerche singt...“ —
In diesen Worten hat der Dichter jene stille, uns selbst oft
unmerkliche Sehnsucht geschildert, die unser Herz bisweilen
ergreift, wenn wir mit unseren Augen oder auch nur in
Gedanken zum Himmel emporblicken. Eine Sehnsucht, ein
Gefühl in die Weite, ein Verlangen „hinauf und vorwärts“
manchmal stärker oder schwächer, das uns aber nie ganz
zur Ruhe kommen läßt. Es muß doch wohl von Natur ein
Zug nach oben im Menschen liegen, den die alten, weisen
Griechen schon den „Anthropos“, den „Hinaufschau-
er“. Wie die Flamme aufwärts flackert, nicht nieder-
wärts, wie der Adler in die Höhe strebt, nicht in die Tiefe
wie die Lerche am hellsten jubiliert, wenn sie hoch über der
Erdoberfläche flattert, so zieht es den Menschen aufwärts, him-
melwärts... „Ja, die Sehnsucht ist der Fortgang, — ja,
die Sehnsucht ist das Leben, — über sich hinaus treibt's
eben...“ Und ist das nicht das größte und edelste „Fern-
weh“, das wir heute am Himmelfahrtstag empfinden, der
in wie ein solcher Sehnsuchtsraum mitten im nüchternen
Alltag steht? Und liegt nicht auch etwas von jenem „hinauf
und vorwärts“ darin? Nur, daß Himmelfahrt nicht bloße,
unbefriedigte Sehnsucht bleibt, sondern daß Himmelfahrt das
Ist und die Stillung der Sehnsucht kennt.
Wenn wir heute lachen, was droben ist, dann wissen
wir auch, was wir meinen, nämlich: „da Jesus ist, sitzend
zur Rechten Gottes“, und daß auch uns allen gilt: „himmel-
an geht unsre Bahn!“ Das ist die Parole des Himmelfahrtstages.
Durch Jesus ist uns der Himmel erst wirklich
zum Himmel geworden, der Licht und Wärme in unser
Leben gießt, zum Himmel, der der Quell unseres Trostes
und unserer Hoffnung geworden ist. Denn seitdem er so
vom Himmel geredet und den Himmel auf die Erde ge-
bracht hat, indem er himmlisches Wesen und himmlische
Art vorgelebt hat, da ist Licht vom Himmel auf die Erde
gefallen, das Wort vom Himmel hat die Menschen ergrif-
fen und nicht wieder losgelassen. Darum steht unser Sinn
„hinauf und vorwärts“, nicht bloß heute am Himmelfahrtst-
tag, sondern alle Tage.

Der König von England dankt Hochheim (Main)

Auf das Glückwunschtelegramm der Stadt Hochheim
an das englische Königspaar, anlässlich des 25-
jährigen Regierungsjubiläums, sandte die englische Bot-
schaft namens des englischen Königs folgendes Telegramm
was überfetzt lautet:

Britische Botschaft Berlin, den 23. Mai 1935

Sehr geehrter Herr!
Ich bin von dem Botschafter seiner Hoheit angewie-
sen, Sie zu benachrichtigen, daß er beauftragt worden ist,
Ihnen und den Mitgliedern des Hochheimer Gemein-
des den Ausdruck des Dankes seiner Hoheit, des Königs
für die Botschaft der guten Wünsche zu übermitteln, die
freundlicherweise anlässlich des Silberjubiläums an
seiner Hoheit richteten.
Ich verbleibe Ihr gehorsamer Diener
W. Mallet, Sekretär.

— **Göhwanderung.** Die Deutsche Turnerschaft hat all-
jährlich am Himmelfahrtstag ihren Wandertag. Die
Turner wandern zwar auch an anderen Tagen; der
Himmelfahrtstag jedoch gilt dem Gedanken an den
großen Turnführer Dr. Götz, weshalb dieser Wandertag
sich tiefer eingelebt hat in die Arbeit der Turnvereine.
Die Hochheimer Turngemeinde hat ihren Wandertag
gemäß umgestellt und zwar verbindet sie das Näg-
el mit dem Angenehmen insofern, als alle Turner
einkl. der Jugendlichen und Kinder den immerhin weiten
Weg in den Wald von Hochheim aus mit dem Fahrrad
nehmen. Die Teilnehmer an der Göhwanderung fahren
mittags 1 Uhr ab Turnhalle nach Bredenheim; von
hier aus beginnt die Fußwanderung über Rartaus, Zu-
denhof, Hohenstein, Medenbach nach Bredenheim. Die
Wanderung wird mit einer Schnitzlied verbunden, die
Freunde am Wandern noch erhöhen wird. Nach Ab-
schluß der Wanderung und Ankunft in Bredenheim erfolgt
eine Fahrt nach Hochheim so zeitig, daß die Teilnehmer
nach dem hellen Abend zu Hause sind. Die älteren Turner-
mitglieder und Fußgänger machen einen Spaziergang
nach Dellenheim. Abmarsch hierfür wird noch bekannt
gegeben.

— **Deutsches Kartell für Sportschießen, Kreis Main-Taunus.**
Das 2. Kreisschießen des Kartells, das auf dem Stand
der Schützengesellschaft 06 in Flörsheim stattfand, nahm
nach dem anhaltend starken Regens einen guten Verlauf.
Die Ergebnisse sind folgende:

	1. Mannsch.	2. Mannsch.	Punkte
Sch. Edew. Flörsheim	560 Ringe	492 Ringe	3 u. 2
Sch. Flörsheim	458 Ringe	460 Ringe	0 u. 0
Sch. 06 Flörsheim	498 Ringe	411 Ringe	3 u. 2
Sch. Flörsheim	371 Ringe	267 Ringe	0 u. 0
Sch. Weibach	487 Ringe	420 Ringe	3 u. 0
Sch. Sattersheim	484 Ringe	434 Ringe	0 u. 2

Tabellenstand:				1. M.	2. M.	Gesamt
Kämpfe	Punkte					
Flörsheim	2	8	1007	795	1802	
Flörsheim	2	5	983	949	1932	
Weibach	2	5	966	893	1859	
Sattersheim	2	2	957	847	1804	
Schn. Flörsheim	2	0	751	626	1377	
Schn. Flörsheim	1	5	560	492	1052	
Schn. Flörsheim	1	5	493	409	902	

— **Gauwandertag der D.A.F.** Die für den vergangenen
Sonntag vorgegebene Gauwandertag auf der Gunde-
hard am Lorschbach fiel infolge des Regenwetters aus
und ist nunmehr am kommenden Himmelfahrtstage. Es
werden sportliche Spiele bei den Klängen alter deutscher
Lieder und deutsche Volkstänze statt, sodas allen Teil-
nehmern auf der Gundehard ein froher und gesehnter
Nachmittag geboten wird. An die Mitglieder der D. A. F.

Gantag Hessen-Nassau

In Darmstadt 1. und 2. Juni.

Das endgültige Programm.

Samstag, den 1. Juni:

Hoheitsträger: Städtischer Saalbau, Saalbau-
straße. Leitung: Der Stellvertreter des Gauleiters, Pg.
Reiner. Es sprechen Gauleiter Sprenger und Reichs-
organisationsleiter Pg. Frauendorfer.

Propagandaleiter: Großes Haus (Landes-
theater). Leitung: Gaupropagandaleiter Pg. Maller-
Scheid. Zum Abschluß „Schach dem Jaren“. Eine Stunde
weltgeschichtlicher Entscheidung. Dramatische Szene von Wil-
helm Maller-Scheid. Aufgeführt von Künstlern des Hess-
Landestheaters.

NSB: Turnhalle, Moosplatz. Leitung: Gauamts-
leiter Pg. Haug. Es spricht Gauleiter Sprenger.

Wirtschaftsberater: Rummelbräu, Rheinstraße.
Leitung: Gauamtsleiter Pg. Edart.

Amf für Beamte: Kleines Haus (Theater). Lei-
tung: Gauamtsleiter Pg. Kremmer.

Amf für Technik: Rüstensaal, Grafenstraße. Leitung:
Gauamtsleiter Pg. Schönlein.

NS Studentenbund: Concordiasaal, Rodensen-
straße. Leitung: Gauamtsleiter Pg. Walcher.

Rassenpolitisches Amt: Goshaus zur Krone,
Schusterstraße. Leitung: Gauamtsleiter Pg. Kranz. Es spricht
Reichsamtseiter Pg. Groß.

Amf für Erzieher: Turnhalle Bessungen, Heidel-
bergerstraße. Leitung: Gauamtsleiter Pg. Ringshausen.

Rassenleiter: Reichshof, Rheinstraße. Leitung:
Gauamtsleiter Pg. Ed.

Parteirichter: 19.30 Uhr, Hauptbahnhof, Warte-
saal 1. und 2. Klasse. Leitung: Gauleiter Pg. von Lynder.

NSBO: Haus der Arbeit, Bismarckstraße 19 (nicht
wie im Programm vermerkt: Kronenbräukeller, Dieburger-
straße). Leitung: Gauamtsleiter Pg. Ziegler. Es spricht
Reichsamtseiter Pg. Oberländer.

Die alte Garde: Treffpunkt: „Alte Post“, Am
weißen Turm (Deich). (Nicht wie im Programm angegeben
Ratskeller). Leitung: Pg. Gimbel.

Sonntag, den 2. Juni:

7—9 Uhr: Turn- und Spielbewegung der HJ auf dem
Polizeisportplatz Darmstadt.

8—9 Uhr: Tagung der Betriebszellenobmänner, Ver-
trauensmänner und Betriebsführer (Festhalle). Leitung: Lan-
desobmann Pg. Willi Beder.

9.30—10.30 Uhr: Es tagen in der Festhalle: die
Gauamtsleiter, die Kreisleiter, die Kreisamtsleiter, die Orts-

gruppen- und Stützpunktleiter. Von der DAF und NSD die
Amtswalter und Warte des Gaues und der Kreise, SA,
SS und NSKK vom Sturmführer an, und HJ vom Ge-
folgsschäftsführer an aufwärts, sowie Vertreter des Arbeits-
dienstes. Es sprechen u. a. Reichsorganisationsleiter Pg. Dr.
Len und Gauleiter Sprenger.

1—12 Uhr: Großkundgebung auf dem Festhallen-
gelände.

12.30—14.30 Uhr: Massenverpflegung durch den HJ-
zug Bayern auf verschiedenen Plätzen.

15 Uhr: Vorbeimarsch (wird abgenommen in der
Rheinstraße in Höhe des Hauses der Kreisleitung).

Auf den Tagungen werden u. a. sprechen: Reichsorgani-
sationsleiter Pg. Dr. Len, Gauleiter Sprenger, Reichsamt-
seiter Pg. Frauendorfer und Reichsamtseiter Pg. Oberländer.

Programm des Volksfestes

Samstag, den 1. Juni:

Veranstaltet von der NSG „Kraft durch Freude“.

Eintritt frei, nur für Träger des Gantagabzeichens.

20.30 Uhr:

Paradeplatz: Programm: Ausgewählte Chöre und Musik-
truppe. Etwa 1000 Sänger, Sprechchöre der HJ und des
Arbeitsdienstes und die Gaupelle Cornelius.

Schillerplatz: Programm: Selteres Volkstum. Mitwir-
kende: Oberhessische und Oberrheinische Trachtengruppen, eine
Oppenheimer Küfertanzgruppe sowie die bekannten ober-
hessischen Humoristen Georg Geh, Balser-Bades und eine
Kapelle.

Marktplatz: Großes Konzert (Militärmusik), ausgeführt
von verschiedenen Kapellen, ferner Sprech- und Gesangschor
von Darmstädter und auswärtigen Werken.

Großer Schloßhof: Allgemeiner Tanz im Freien. Außer-
dem Gesangs- und Vortragsgruppen von bekannten Künstlern.

Kleiner Schloßhof: Fröhlicher Abend im Weindorf. (Der
Schloßhof wird zu einem Weindorf umgestaltet).

Samstag- und Sonntagnachmittag findet außerdem ein
Kinderballonwettbewerb statt.

Die Volkszeitung ist von Samstag auf Sonntag auf-
gehoben. Von 2 Uhr nachts bis 7 Uhr früh ist in den Lokalen
Alkoholsperre.

Frühlingsfest im Schwalbennest.

Ein heiterer Abend mit Gesang und Tanz im Orpheum,
Darmstadt, Neuhäuser Ringstraße 98. Samstag, den
1. Juni, abends 20.30 Uhr.

Jeder Teilnehmer am Gantag trägt das Gantag-
Abzeichen und läuft das ausführliche Programm.

geht daher die Aufforderung, sich zahlreich an dieser
Veranstaltung zu beteiligen. Die Fahrt erfolgt mit dem
Rad vom Frankfurter Hof aus um 12 Uhr

Spielvereinigung 07 Hochheim

1. M. — Polizeisportverein Wiesbaden dort 2:7 (2:2)

Nachdem die Aufhebung der Sperre der Polizisten
noch am Samstag erfolgte, fand der Austragung des
Vorspiels um die Kreismeisterschaft nichts im Wege. Da
am Sonntag der Regen in den Vormittagsstunden unauf-
hörlich niederging, glaubte man kaum an die Austragung
des Spieles. Gegen Mittag hörte der Regen auf und auf
dem verhältnismäßig noch guten Platz an der Gersdorfer-
straße begann das Spiel unter der Leitung des tüchtigen
Schiedsrichters Koch, Wiesbaden. Wiesbaden mußte 2,
Hochheim 4 Erschleute stellen. Wiesbaden spielte einen
kraftvollen schnellen Fußball unter bevorzugtem Einsatz
der Flügelstürmer. Die Elf war den Hochheimern im Kopf-
spiel überlegen und verfügte über die größere Ausdauer.
Hochheims Elf stand: Treiber Gg.; Schulz, Jung; Simon,
Gröning. Sie war um keine 5 Tore schlechter als die Geg-
ner. Was der Mannschaft in Bezug auf Technik und Zu-
spiel dem Gegner zeitweilig voraus war, fehlte, ist der
körperliche Einsatz einzelner Spieler und der unbeugsame
Siegeswille. Eine angenehme Enttäuschung bildete der
jugendliche Linksaußen Gröning, der sich durch sein glän-
zendes Spiel endgültig seinen Platz in der 1. Elf gesichert
haben dürfte. — Gespannt darf man schon heute auf das
bereits am kommenden Sonntag stattfindende Rückspiel
in Hochheim sein.

— **Vom 29. Juli bis 10. August Saisonabschlussverkauf.**
Die neuen Vorschriften über die Winter- und Sommer-
verkäufe bestimmen, daß diese Veranstaltungen künftig zwei-
mal im Jahre, und zwar jeweils am letzten Montag im
Januar bzw. Juli beginnen und 12 Tage dauern. Dem-
nach beginnt, wie die Hauptgemeinschaft des Deutschen Ein-
zelhandels mitteilt, der diesjährige Saisonabschlussverkauf am
29. Juli und dauert bis zum 10. August 1935. Dieser Termin
gilt einheitlich für das ganze Reich. Allein für Bäder und
Kurorte können Ausnahmen zugelassen werden.

— **Schärfere Sicherungsvorkehrungen für Eisenbahnüber-
gänge.** Der Reichs- und preußische Verkehrsminister stellt
in einem Erlass fest, daß es sich als zweckmäßig erwiesen
hat, Eisenbahnübergänge in Schienenhöhe wirksamer als
bisher zu kennzeichnen. Während bisher nur vorgezeichnet
ist, daß die Dreieckstafeln zur Kennzeichnung der Eisenbahn-
übergänge im allgemeinen 150 bis 250 Meter vor dem
Übergang auf der rechten Seite der Fahrbahn sichtbar auf-
zustellen sind, bestimmt der Minister nunmehr, daß die
Warnungstafeln vor beschränkten und unbeschränkten Eisen-
bahnübergängen rechts und links neben der Fahrbahn an-
zubringen sind. Zur besseren Sicht sollen die auf beiden
Seiten der Fahrbahn angebrachten Schilder niedriger ge-
setzt werden, damit sie günstiger zum Abblenden durch die
Kraftfahrzeuge liegen. Außerdem sind zusätzlich Merkmalen
(Balken) mit roten, auffallenden Scheinwerferlicht zurück-
strahlenden Schrägstreifen (Rückstrahlern) anzubringen.
Alle zwei Jahre ist planmäßig mit den Eisenbahnverwal-
tungen und unter Zugabe von Kraftverkehrsbehörden
Kreise die Sichtbarkeit der Warnzeichen vor Eisenbahnüber-
gängen zu überprüfen, und zwar sowohl bei Tage als auch
bei Nacht vom fahrenden Kraftfahrzeug aus.

— **Anrechnung der NSBO-Mitgliedschaft auf die Lei-
stungen der DAF.** Den alten Mitgliedern der NSBO und
der NS-Hago bzw. des ehemaligen Kampfbundes des ge-
werblichen Mittelstandes, die durch ihren Einsatz die Grund-
lagen der heutigen Deutschen Arbeitsfront geschaffen ha-
ben, sind aus ihrer Mitgliedschaft vielfach Nachteile erwach-
sen, weil sie ihrer Gewerkschaft den Rücken gefehert haben.
Um diese Nachteile zu beheben, wird nach einer Mitteilung
des Hauptamtes der NSBO den Mitgliedern der NSBO
und NS-Hago die Möglichkeit gegeben, diese Zeit ihres
Kampfes für den Nationalsozialismus in Anrechnung
bringen zu lassen. Die Anrechnung erfolgt, wenn für die
fehlenden Beitragsmarken in der Zeit der Beitragsunter-
brechung bis zum 30. August 1935 der ermäßigte Beitrags-
satz von 0,60 RM nachgelegt wird. Die Stellung von An-
trägen der früheren Mitgliedschaft bei der DAF muß spä-
testens bis zum 30. Juni erfolgt sein.

Aus der Umgegend

Die Siedlungsaktion im Rhein-Main-Gebiet

Frankfurt a. M. Dr. Rudolf de la Roi, Syndikus
der Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Mai-
nische Wirtschaftsgebiet und Paul Wenzel, Gauunter-
abteilungsleiter und Gauredner der NSDAP, Frankfurt
am Main, veröffentlichten in der „Rhein-Mainischen Wirt-
schaftszeitung“ einen Aufruf über die Durchführung der
Siedlungsaktion im Rhein-Main-Gebiet. Es heißt darin
u. a.: In das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Rhein-
Main-Gebietes, das der Herr Reichsstatthalter und Gau-
leiter für den Winter 1934/35 aufgestellt hatte und das vom
Rhein-Mainischen Industrie- und Handelstag in Zusam-
menarbeit mit dem Herrn Landeshandwerksmeister bzw.
dem Heimstättenamt der NSDAP und der DAF durchge-
führt wurde, war die Errichtung von Arbeiter-
wohnstätten und kleineren Eigenheimbauten aufge-
nommen worden. Die beteiligten Stellen waren sich von
vornherein klar, daß es sich hierbei um Maßnahmen auf
lange Sicht handelte, die nur im Winter 1934/35 eingeleitet
wurden; denn die Durchführung der Siedlungsaktion galt
nicht nur der Förderung der Arbeitsbeschaffung, sondern
der Verwirklichung eines wichtigen nationalsozialistischen
Programmpunktes, die um so notwendiger war, als die
fortschreitende Besserung der industriellen Beschäftigung
das Problem des Kleinwohnungsbaues und der Errichtung
würdiger Arbeiterwohnstätten immer mehr in den Vorder-
grund rückte.

Wenn heute berichtet werden kann, daß der Bau von
1100 Arbeiterwohnstätten nicht nur gesichert, sondern auch
bereits eine entsprechende Auswahl der Siedlungslustigen
getroffen ist und von Monat zu Monat neue Siedlungs-
vorhaben reifen, so ist dies nur auf die unermüdete
Verbearbeitung zurückzuführen, die im Rhein-Main-Gebiet
unternommen wurde. Die Führung der Siedlungswerte
liegt in Händen der Partei. Wenn man von den Aufgaben
abieht, die von den zuständigen Regierungsinstanzen
durchzuführen sind, wurde zwischen den übrigen beteiligten
Stellen folgende Arbeitsteilung getroffen:

Dem Rhein-Mainischen Industrie- und Han-
delstag liegt die Aufgabe ob, die vorläufige Ermittlung
der Siedlungswilligen in den Betrieben vorzunehmen und
die Firmendarlehen zu beschaffen. Dabei ist es not-
wendig, Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder aus-

Jährlich über Haustypen, Gesamtkosten, Gelände usw. aufzuklären. Welche Projekte als praktisch durchgeführt werden können, hängt im wesentlichen vom Ergebnis seiner Arbeit ab. Das Heimstättenamt der NSDAP und DAF prüft die Siedler auf ihre Eignung und übernimmt die Planung der Siedlung in Zusammenarbeit mit dem Landesplanungsverband. Die Trägergesellschaften, die den Bau ausführen und die treuhänderische Verwaltung der Siedlung übernehmen, sind die provinziellen Heimstätten (Nassauische und Hessische Heimstätten) sowie die Gewobag. Den Trägergesellschaften bleiben die abschließenden Verhandlungen mit den einzelnen Siedlern vorbehalten, da nur sie allein verantwortlich diese Arbeiten vornehmen können.

Der Rhein-Mainische Industrie- und Handelstag hat an sich die ihm gestellte Aufgabe der Vorbereitung der einzelnen Siedlungsprojekte für den 1. Bauabschnitt bereits erfüllt. Die Durchführung der Siedlungsvorbereitungen selbst erfordert jedoch immer noch weitere Verhandlungen mit den Beratern und Gefolgschaftsmitgliedern, so daß die Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen bis zum Abschluß der Bauten erforderlich ist.

Die Erstellung der einzelnen Siedlungen schreitet gerade in diesen Wochen kräftig voran. In Rüsselsheim, Höchst am Main, Münster i. Es., Arheilgen und Mainz-Amöneburg sind die ersten Siedlungen im Bau. Unmittelbar vor dem Baubeginn stehen Siedlungen in Frankfurt am Main (Seelbach, Bonames, Sossenheim), Kellertbach und Mainz. In Wehlar und Worms werden die Verhandlungen über die Geländebeschaffung noch einige Zeit beanspruchen. Schon heute kann jedoch gesagt werden, daß der erste Bauabschnitt der Rhein-Mainischen Siedlungsaktion bereits so umfassend ist, daß er eine wesentliche Förderung des Baumarcktes herbeiführen wird und die Grundlage für die Durchführung weiterer Siedlungsprojekte bildet.

Liebesdrama in der Pfalz

Der Geliebten die Pulsader aufgeschnitten.

Bergzabern, 28. Mai. Die ledige Frieda Hörner von Oberhofen bei Bergzabern wurde in ihrer Wohnung mit durchschnittener Pulsader aufgefunden. Im Krankenhaus Bergzabern erlag sie ihrer schweren Verletzung. Vor ihrem Ableben konnte sie noch angeben, daß sie mit dem Landwirt August Rieger aus Pleisweiler gemeinsam in den Tod gehen wollte. Rieger habe ihr die Pulsader aufgeschnitten. Daraufhin wurde Rieger in Haft genommen. In der Nacht hat er sich im Gefängnis erhängt.

Rüsselsheim. (Wenn man die Sozialbeiträge nicht bezahlt.) Ein junger Kleinunternehmer war zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er die Krankentagegebühren für seine Arbeiter nicht bezahlt hatte. In der Berufungsverhandlung vor der Kleinen Strafkammer in Darmstadt verlangte er einen Freispruch mit der faulen Ausrede, er habe nicht gewußt, daß er diese Gebühren bezahlen müsse. Immerhin hat das Gericht Verständnis für seine Lage und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 300 Mark. Wenn er die nicht leistet, muß er 60 Tage abtun.

Kassel. (Gefährlicher Kellerbrand.) In einem Hause in der Wilhelmstraße war, wahrscheinlich durch ein noch glimmend wegwerfenes Streichholz, ein Kellerbrand ausgebrochen, der in kurzer Zeit Latenteverschlüsse, Kisten und sonstiges Brennmaterial in Flammen setzte. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr konnte infolge der starken Rauchenwidlung nur mit Hilfe von Rauchschutzhelmen an den Brandherd gelangen. Sie hatte über eine Stunde zu arbeiten, ehe jede Gefahr beseitigt war. Durch die emporsteigende Hitze zerbrach auch die große Schaufensterscheibe eines über den Kellerräumen befindlichen Geschäftes.

Reichsfender Frankfurt.

Jeden Sonntag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Frühkonzert I; als Einlage 8.30 bis 8.45 Gymnastik; 7 Frühkonzert II; 8 Wasserstandsmedien, Zeit, Wetter; 8.10 Gymnastik; 8.30 Frühkonzert; 10 Nachrichten; 10.15 Schulfunk; 11 Werbefunk; 11.20 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.30 Sozialdienst; 11.45 Bauernfunk; 12 Mittagskonzert I; 13 Zeit, Nachrichten, anschließend: Lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert II; 14 Zeit, Nachrichten; 14.15 Wirtschaftsmeldungen, Zeit; 20 Zeit, Nachrichten, anschließend: Tagespiegel; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Wetter, lokale Nachrichten, Sport.

Donnerstag, 30. Mai: 6 Sinfoniekonzert; 8 Zeit, Wetter, Wasserstandsmedien; 8.05 Gymnastik; 8.25 Sendepause; 8.45 Choräle und Vorträge; 9 Evang. Morgenfeier; 9.30 An deutschen Brunnen, Funkfolge; 10.15 Chorgesang; 10.45 Unterhaltungskonzert, Einlage: Marienberger Dreieckrennen, Funkberichte; 12 Mittagskonzert; 14 Kinderfunk; 15 Konzert; 16 Nachmittagskonzert; 17.40 Handball-Ländertamp Deutschland - Schweden, zweite Halbzeit; 18.10 Das Hühnerhuhn, heiteres Hörspiel; 19.15 Das neue Marschpottouri; 20 Sport; 20.10 Abendkonzert; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Wetter, lokale Nachrichten, Sport; 22.20 Kammermusik; 23 Tanzmusik aus London; 24 Kammermusik; 1.15 Beethoven-Klaviermusik; 1.35 Russische Kompositionen.

Freitag, 31. Mai: 8.30 Sendepause; 10.50 Praktische Ratschläge für Küche und Haus; 15.15 Für die Frau; 16 Kleines Konzert; 16.30 Die deutsche Automobilproduktion im Jahre 1935; 16.45 Es ist zwar kein Rafael - aber mir gefällt das Bild; 18.30 Jugendfunk; 19 Unterhaltungsmusik; 19.45 Bauernfunk; 20.15 Von der Harfe zum Kontrabaß; 22.20 Der Deutschlandflug 1935; 22.45 Sportschau der Woche; 23 Ausschnitte aus den bunten Abenden im Senderbezirk; 24 Nachtkonzert; 1.10 Chor- und Klaviermusik von Johannes Brahms.

Samstag, 1. Juni: 8.30 Sendepause; 14.15 Quer durch die Wirtschaft; 14.35 Wetter; 14.45 Aus der Wunderwelt der Natur; 15.35 im Vormarsch; 16 Der frohe Samstag-nachmittag; 18 Fahrt durchs süddeutsche Land, Funkberichte; 18.25 Stegreifführung; 18.35 Wir schalten ein: das Mikrophon unterwegs; 19 Präsentier- und Paradeberichte; 19.45 Bauernfunk; 20.15 Bunter Abend; 22.30 Zeit, Nachrichten; 22.40 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Der Deutschlandflug 1935; 23.10 Tanzmusik zum Wochenende; 24 Orchesterkonzert; 1 Kammermusik.

Das braune Brett!

Die Mitglieder der DAF nehmen am Himmelfahrtstag an der Gauwandertagung auf der Gündelhardt am Lorschbachkopf teil. Für die Amtswalter der DAF ist die Teilnahme Pflicht. Treffpunkt um 12 Uhr mit Rad am Frankfurter Hof. Radfahrversplegung.

gez. Dr. Latuffel, Ortswart RbZ.

Spielplan des Schumann-Theaters Frankfurt

vom 25. Mai 1935 bis 7. Juni 1935

Jeden Abend 8.15 Uhr die Operette „Vagabunden“ mit Kammerfänger Karl Böden und Inge von Beer. Am Himmelfahrtstag auch 4.15 Uhr Fremdenvorstellung. — Sonntags nachm. 4.15 Fremdenvorstellung.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

Fest der glorreichen Himmelfahrt unsres Herrn und Heilandes Jesu Christi
Gebotener Feiertag, 7 Uhr Frühmesse. Der Kinder-gottesdienst fällt aus, die Kinder gehen ins Hochamt um 9 Uhr. — Nach dem Hochamt ist die sakramentalische Prozession durch die Straßen der Stadt. Schmückt dem Heiland zuliebe Straßen und Häuser. Fahnen heraus, Katholiken, auch in den Straßen, durch welche die Prozession nicht kommt. Die Kollekte am Feste Christi Himmelfahrt ist für den Raphaels-, St. Josefs- u. Auslandsdeutschen-Verein bestimmt. Am Freitagabend beginnt die neuntägige Andacht zu Gott dem hl. Geiste als Vorbereitung auf das hohe Pfingstfest.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Zählung der Schweine und Schafe am 4. Juni 1935

A. Allgemeine Bestimmungen.

Gesetzliche Grundlage.

Laut Bundesratsverordnung vom 30. 1. 1917 (R.G.B. S. 81) findet am 4. Juni 1935 im Deutschen Reich eine Schweine- und Schafzählung statt. Gleichzeitig werden die in den Monaten März, April und Mai 1935 geborenen Kälber gezählt. Außerdem sind in jedem dieser 3 Monate vorgenommenen nichtbeschauten Hauschlachtungen von Ziegen festzustellen.

Zweck der Erhebung.

Die Zählung dient lediglich volkswirtschaftlich-statistischen Zwecken. Die einzelnen Angaben unterliegen dem Amtsgeheimnis und dürfen insbesondere für Zwecke der Steuererhebung nicht verwandt werden.

Strafbestimmungen.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000.— M. wird derjenige nach § 4 dieser Bundesratsverordnung bestraft, der vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Bundesratsverordnung vom 30. 1. 1917 (R.G.B. S. 81) aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verahngewiesen worden ist, im Urteil für „dem Staate verfallen“ erklärt werden.

B. Die Tätigkeit des Zählers

Zählung und Dauer der Zählung.

Die Zählung beginnt am 4. Juni 1935 früh und muß am selben Tage beendet sein.

Der Zählbezirk wird dem Zähler von seiner Gemeindebehörde zugewiesen. In diesem Zählbezirk hat er von Haushaltung zu Haushaltung zu gehen (auf den Gehöften die Haushaltungen der Landarbeiter nicht vergessen!) und alle in der Nacht vom 3. zum 4. Juni 1935 vorhandenen Schweine und Schafe zu zählen und außerdem die Kälbergeburt der letzten 3 Monate und alle nichtbeschauten Hauschlachtungen von Ziegen in je-

dem der 3 Monate März, April und Mai festzustellen.

Zu zählen sind alle zur Haushaltung gehörenden Schweine und Schafe, gleichgültig wo sich die Tiere finden (ob im Stall, Schuppen, auf dem Hofe, im Garten auf der Viehweide usw.). Auch die Schweine und Schafe, die nicht zur Haushaltung selbst gehören, sondern sich in Fütterung oder Pflege befinden, müssen nach den Angaben des Haushaltungsvorstandes, seines Vertreters oder der zum Haushalte gehörenden erwachsenen Personen gezählt werden. — Ausnahmen siehe Erläuterung unter Ca.) — Die Tiere in den Laubentkolonien, Berggärten, Bergwerken usw. sind ebenfalls zu ermitteln.

C. Erläuterung für besondere Fälle.

a) Abwesende Schweine und Schafe

Die am Zähltag vorübergehend abwesenden Schweine und Schafe sind bei der Haushaltung mitzuzählen, zu der sie gehören.

b) Verkaufte Schweine und Schafe.

Verkaufte Schweine und Schafe, die am 4. Juni 1935 noch beim bisherigen Besitzer stehen, sind bei diesem, beim Käufer zu zählen.

c) Schweine u. Schafe beim Schlächter (Fleischer, Metzger und Händler.

Die am Zähltag bei den Schlachtern (Fleischern, Metzger und Händlern stehenden Schweine und Schafe sind bei diesen zu zählen. Desgleichen sind hier die Schweine und Schafe zu zählen, die in der Nacht vom 3. zum 4. Juni 1935 zum Schlachten oder zum Verkauf eintreffen.

d) Schweine und Schafe auf den Eisenbahnen.

Die in der Nacht vom 3. zum 4. Juni 1935 mit der Eisenbahn beförderten Schweine und Schafe sind auf dem Empfangsbahnhof zu zählen.

D. Verhalten bei Seuchengefahr.

Besteht in einer Gemeinde eine Viehseuche, so ist im Interesse der Viehhaltung alles zu vermeiden, was zur Verbreitung beitragen kann. Die Ställe dürfen grundsätzlich nicht betreten werden; die Vornahme der Zählung hat nach den Angaben des Viehbesizers zu erfolgen. Wo keine Befragung keinem Ergebnis führt, hat der Zähler unter Mithilfe des Gemeindevorstehers zu versuchen, die für die Erhebungen notwendigen Angaben zu beschaffen.

Ist das nicht möglich, so sind die wahrheitsgemäßen Zahlen einzutragen. Hier von und von der Weigerung des Viehbesizers ist der vorgelegten Behörde Mitteilung zu machen.

Hochheim am Main, den 27. Mai 1935

Der Bürgermeister J. V. Hirschmann

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden mit aufgefordert, ihre unvollständigen Kinder oder Pflegekinder in den genannten Terminen zur Impfung zu bringen; die Vornahme der Zählung hat nach den Angaben des Viehbesizers zu erfolgen. Wo keine Befragung keinem Ergebnis führt, hat der Zähler unter Mithilfe des Gemeindevorstehers zu versuchen, die für die Erhebungen notwendigen Angaben zu beschaffen.

Ist das nicht möglich, so sind die wahrheitsgemäßen Zahlen einzutragen. Hier von und von der Weigerung des Viehbesizers ist der vorgelegten Behörde Mitteilung zu machen.

Impflichtig sind nach § 1 des Impfgesetzes vom April 1874:

1) zur Erstimpfung alle im Kalenderjahr 1934 geborenen Kinder, sowie diejenigen, die im vergangenen Jahr nicht mit Erfolg geimpft wurden.

2) zur Wiederimpfung die Kinder, die in diesem Jahr das zwölfte Lebensjahr zurücklegen und die Wiederimpfungen, die in früheren Jahren ohne Erfolg geimpft worden sind.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder deren Kinder oder Pflegekinder ohne gesetzlichen Grund und ohne erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder ihrer folgenden Nachschau entzogen geblieben sind, haben eine Geldstrafe bis zu 150.— M. oder Haft verurteilt.

Zum Impfparzi ist Herr Dr. med. Leuchter beauftragt. Für die Impfung werden dem Impflinge, oder deren Vertretern Verhaltensmaßregeln zugestellt auf deren genaue Beachtung hingewiesen wird.

Die auswärts geborenen Kinder sind zwecks Übertragung bezw. Kontrolle in die Impfliste vor Impfung im Rathaus, Zimmer Nr. 1 anzumelden.

Hochheim am Main, den 17. Mai 1935.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde J. V. Hirschmann

Statt Karten!

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit, sowie für die Kranz- und hl. Messespenden bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Herrn

Karl Breunig

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem hochw. Herrn Pfarrer und Herrn Kaplan, den barmh. Schwestern für ihre Tröstungen während der Krankheit, Herrn Dr. Santus, dem Kirchenvorstand, der Jahresklasse 1871, sowie allen denen, die unserem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Hochheim a. M., den 29. Mai 1935.

Kirchensteuermahnung

Diejenigen evangelischen Gemeindeglieder, die mit der Zahlung ihrer Kirchensteuer aus dem Vorjahre noch im Rückstand sind, werden letztmalig daran erinnert und gebeten, ihre Steuern bis zum 15. Juni zu bezahlen, anderenfalls erfolgt Zwangsbeitreibung durch das Finanzamt. Zahlstellen: Landeshauptkasse Hochheim Konto Nr. 305. Postfachkonto Nr. 8342 Frankfurt am Main. oder beim Kirchenrechner Westerberger, Gartenstraße 3.

Der evangelische Kirchenvorstand

Vor einer Stunde

war es noch ein alter, getretener Holzboden, glänzte und spiegelte er eine wundervolle Farbe. Wie ich das gemacht habe, ich habe ihn einfach mit KINESSA-Holz Balsam gewaschen; dieser gibt dem Holz den Anstrich, Glanz, Nahrung in einem Arbeitsgang. Die Behandlung ist so einfach und billig, meine Holzementen- und Terrazzo-Böden poliere ich mit dem farbbeständigen

KINESSA
HOLZBALSAM

Hauptgeschäftsleiter und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dörmann, stellv. Hauptgeschäftsleiter und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dörmann, Druck und Verlag: Heinrich Dörmann, sämtlich in Flörsheim am Main, D.-R. IV. 35. 725. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Schreibmaschinen-Arbeiten

werden exakt und sauber ausgeführt

Flörsheim am Main, Karthäuserstraße

Erlaubt
heim, Telefon

Nummer 6

Frankreich durch. Sie b
Angelegenheit, die
die sich nicht nur
dem bezieht. Die
andere kurzzeit im
nett in Land in
Kammer gestürzt
Bildung eines „S
Die Einleitung zu
der Kampf der L
tung des Wertes
wollen Zahlungsso
Frankreich selbst
zur Erhöhung d
Frankreichs einge
zwischen den Fr
entwischen ist. L
von Frankreich,
Industrie und der
Kolonialreich und
rungsabwertung
liche Ministerprä
des jetzigen Goll
wollte deshalb n
gaben des Staats
nicht bringen u
Wiederanfertelun
Doch ist es in ei
dem die Sonderi
liebevoll berück
den müssen, rech
ermächtigungsg
manus, wie lang
berischen Mitteln

Mr. Stanle
Baden seiner Un
für eine schri
halb des Völkert
über die Ergän
Lupakti könn
tens internationale
Die Ausführungs
man annehmen d
lung zum Premi
Presse seines La
Man an. Beso
Ernennung berei
burstage des R
nung ist, scheint
ein. Ursprünglich
Kollen einfach to
überhaupt einen
Auch von dem L
verlautet noch ni
der Kabinettstabi
Sicher scheint n
Schattanzler Ne
soll angehören t
Anwärter auf de
Ehen hat eine V
keinen Bericht ü
igen Konfliktes
ten, der auch lei
rechtliche Abwicht
Man darf aller
herpräsident auch
Anfälligkeit stärker
ber zu der Routin
begrenztes Bertr

Das Program
des Völkert
„Sichtbare“ und
erfahren die P
gesondert stan
ungollawisch-ung
und dem Irak, d
Albanien, währ
folche handelt, d
vertraulichen Be
ten wurden, wie
muß in diesem
gewissen Erfolg
schleichen europ
standen, kein Pr
der Völkertbund
schen Italien und
erreicht? Gewiß
dem Taktischen
ten, daß es sich
des Streites bis
rat hat keinen